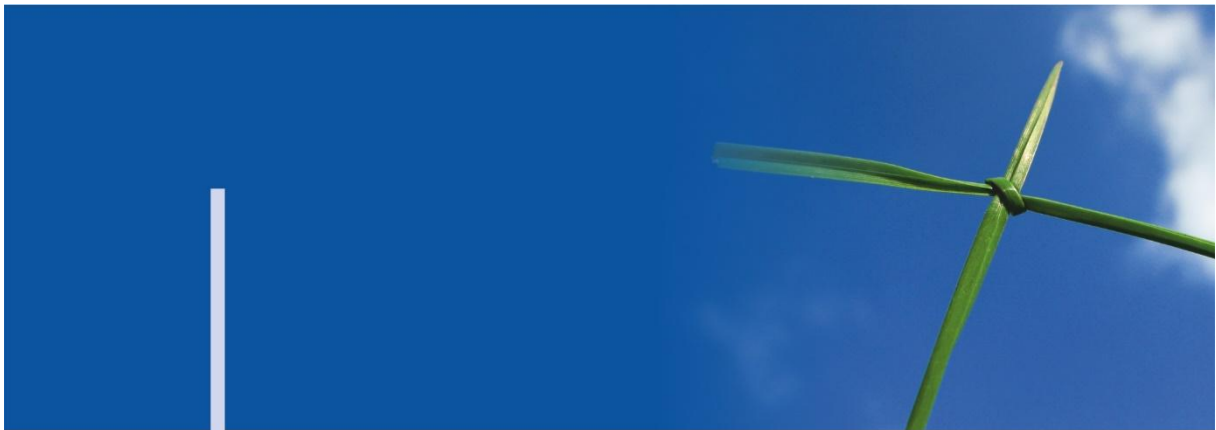




KONZEPTION

Kindertagesstätte Unter dem Lüningsberg



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

Inhalt

1.	Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1	Lage und soziales Umfeld.....	4
1.2	Raumkonzept und Außengelände.....	4
		4
1.3	Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	5
1.4	Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.5	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	6
2.	Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele.....	7
2.1	Pädagogischer Ansatz	7
2.2	Ziele.....	7
2.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	7
2.2.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	8
2.2.3	Körper – Bewegung – Gesundheit	8
2.2.4	Sprache und Sprechen	9
2.2.5	Lebenspraktische Kompetenzen.....	10
2.2.6	Mathematisches Grundverständnis	10
2.2.7	Ästhetische Bildung	10
2.2.8	Natur und Lebensumwelt	11
2.2.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	11
2.3	Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	11
2.3.1	Schutzkonzept.....	11
2.3.1.1	Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte	11
2.3.1.2	Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten	12
2.3.1.3	Sexualpädagogisches Konzept	13
2.3.1.4	Verhaltensampel	14
2.3.2	Stellenwert des Spiels.....	15
2.3.3	Religionspädagogische Erziehung.....	16
2.3.4	Sprachentwicklung/Sprachbildung.....	16
2.3.4.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte	16
2.3.5	Mahlzeiten	17
2.3.6	Pflegen und Wickeln	17
2.3.7	Ruhen und Schlafen	18
2.3.8	Sozial-emotionales Lernen	18
2.3.9	Inklusion.....	19
2.4	Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	20

3.	Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte.....	21
3.1	Eingewöhnung	21
3.2	Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung	21
3.3	Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material).....	22
3.4	Beobachtung, Dokumentation und Portfolio	22
3.5	Angebote und Projektarbeiten	23
3.6	Übergänge gestalten.....	23
4.	Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung	24
4.1	Zusammenarbeit mit Familien	24
4.2	Erziehungspartnerschaft.....	24
4.3	Familienmitwirkung	24
4.4	Information und Beratung	24
4.5	Beschwerdemanagement	25
5.	Zusammenarbeit im Team	25
5.1	Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten.....	25
5.2	Auszubildende.....	25
5.3	Fort- und Weiterbildungen	26
6.	Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen.....	26
6.1	Zusammenarbeit mit Schulen	26
6.2	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	27
6.3	Öffentlichkeitsarbeit	27
7.	Qualitätsentwicklung.....	27
8.	Literaturverzeichnis.....	28

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Der Kindergarten wurde als Außenstelle des Kindergartens „Unter dem Regenbogen“ im Jahr 1998 mit zwei Vormittagsgruppen in den Räumlichkeiten der ehemaligen Grundschule gegründet. Im Zuge der familienpolitischen und gesellschaftlichen Veränderungen ist in den Jahren eine weitere Vormittagsgruppe dazugekommen.

Seit August 2012 ist unser Kindergarten eigenständig. Eine Vormittagsgruppe ist in eine Ganztagsgruppe umgewandelt worden. In kürzester Zeit ist unser Kindergarten räumlich expandiert und wir konnten 2014 das 1.Obergeschoss (OG) der alten Grundschule dazugewinnen. Im Sommer 2015 ist durch den erhöhten Bedarf der Familien an Betreuungsplätzen unter drei Jahren die altersübergreifende Gruppe im 1.OG eingezogen.

Im Jahr 2020 wurde vom Flecken Aerzen eine neue Kindertagesstätte am Rande von Aerzen gebaut, da der Bedarf an Krippenplätzen gestiegen ist. Am 01.01.2021 haben wir diesen Neubau bezogen.

Unsere Kindertagesstätte wird von 30 Krippenkindern und 75 Kindergartenkindern des Flecken Aerzen und den dazugehörigen Ortschaften besucht.

Der Träger unserer Einrichtung ist der Verband der Ev.-luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Die neue Einrichtung wurde fünfgruppig errichtet.

Der Neubau in der Königsförderstraße ist ein Rundbau, in dem alle Räumlichkeiten von einem Mittelpunkt ausgehen.

Jeder Gruppenraum hat einen eigenen angrenzenden Nebenraum. Dieser wird von den Kindergartengruppen als Rollenspiel-, Konstruktions- oder Kreativbereich genutzt.

In den Krippengruppen fungiert dieser als Schlafraum in der Mittagszeit.



Die Gruppen umfassen jeweils folgende Räumlichkeiten:

- Gruppenraum in Trapezform und kindgerechter Ausstattung
- Waschraum mit Wickelbereich
- Ruheraum bzw. Funktionsraum in den Kindergartengruppen
- Abstellraum
- Garderobenbereich

Gemeinsame Räume:

- Bewegungsraum
- 3 Küchen
- Mitarbeiterraum
- Büro
- Personal WC
- Halle mit Lichtkuppel, die von allen Gruppen zum Freispiel genutzt wird
- Außenbereich, der von allen Gruppen genutzt wird (Krippe und Kindergarten getrennt)
- ein großer Abstellraum im Außenbereich für Spielmaterial, Matschkleidung und Gummistiefel der Kinder. Dieser Abstellraum ist mit dem Haus durch eine Überdachung verbunden.

Die einzelnen Gruppenräume sind bedarfsgerecht ausgestattet und werden individuell nach den Bedürfnissen der Kindergruppe gestaltet und immer wieder angepasst. Sie sollen zum Lernen, Forschen und Entdecken anregen und immer wieder neue Anreize durch wechselnde Materialien und Spielmöglichkeiten bieten.

Vorzufinden in jedem Gruppenraum:

- Rollenspielbereich
- Bereich für Bauen/Konstruieren
- Kreativbereich
- Platz für Tisch- und Gesellschaftsspiele
- Frühstücksbereich

In unserem Haus haben wir Stammgruppen mit „offenen Türen“. Jedes Kind hat so ein festes Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe und gleichermaßen die Gelegenheit, andere Räume, Spielpartner und -gruppen nach eigenen Interessen zu entdecken.

Darüber hinaus schaffen wir gruppenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten durch die gemeinsame Nutzung des Bewegungsraumes, ein monatliches Frühstücksbuffet in der Cafeteria und einen wöchentlichen „Tag der offenen Türen“ für die Kindergartenkinder im Haus. Gruppenübergreifende Projekte im Jahresverlauf und wöchentliche Angebote für die künftigen Schulanfänger runden das gruppenübergreifende Angebot ab.

Die Krippenkinder besuchen nach Bedarf und Wunsch die Kindergartengruppen. Insbesondere in den Monaten vor dem Übergang in den Kindergarten finden regelmäßige Besuche statt, um die Kinder behutsam auf den Wechsel vorzubereiten. Übernommene Patenschaften seitens der Kindergartenkinder unterstützen die Krippenkinder dabei.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

Wir betreuen 105 Kinder im Alter von 1-6 Jahren in 2 Krippengruppen und 3 Regelgruppen. Jede Regelgruppe kann 25 Kinder und jede Krippengruppe 15 Kinder aufnehmen.

Jede Gruppe wird entsprechend des gesetzlich vorgeschriebenen Personalschlüssels von mindestens zwei pädagogischen Kräften betreut.

In unserer Einrichtung begleiten und bilden wir SchülerInnen und Auszubildende der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistenz und der Fachschule Sozialpädagogik (ErzieherInnen) mit aus. Auch SchülerInnen von allgemeinbildenden Schulen können bei uns im Haus ein Praktikum absolvieren.

Darüber hinaus bieten wir jährlich eine Stelle für MitarbeiterInnen im Bundesfreiwilligendienst an.

Die Kindertagesstätte wird von einer qualifizierten Erzieherin / Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen geleitet.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kindertagesstätte „Unter dem Lüningsberg“ an der Königförderstraße hat folgende Öffnungszeiten:

Kindergarten

	Igelgruppe	Schmetterlingsgruppe	Salamandergruppe
Kernzeit	7.30 – 12.30 Uhr	7.30 – 13.30 Uhr	7.30 – 15.30 Uhr
Randzeitenbetreuung	7.00 – 7.30 Uhr	7.00 – 7.30 Uhr	7.00 – 7.30 Uhr
		13.30 – 15.30 Uhr (optional)	

Krippen (Bienen- und Raupengruppe)

Kernzeit	7.30 – 15.00 Uhr	
Randzeitenbetreuung	7.00 – 7.30 Uhr	15.00 – 15.30 Uhr

Unsere Einrichtung schließt in den Sommerferien zwei Wochen, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. Hinzu kommen zwei Studientage und ein Betriebsausflug pro Kalenderjahr. Alle zwei Jahre findet ein dritter Studientag für die Erste Hilfe Schulung der Fachkräfte statt.

Vereinzelt wird auch an Brückentagen geschlossen, die im Vorfeld durch den Regionalvorstand genehmigt werden.

Die Schließzeiten werden nach Genehmigung in der Einrichtung ausgehängt und zusätzlich per App an alle Eltern versendet.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Vergabekriterien der Krippen- und Kindergartenplätze sind durch den Träger der Einrichtung und den Flecken Aerzen vorgegeben.

Am Platzvergabeverfahren nimmt teil, wer einen Antrag samt Bescheinigungen über das Serviceportal des Flecken Aerzen für sein Kind bis zum 30. November des Vorjahres einreicht.

Im Januar des kommenden Jahres wird unter Berücksichtigung der festgelegten Sozialkriterien die Platzvergabe in Zusammenarbeit mit dem Flecken Aerzen vorgenommen.

Nach der Zusage von der Kindertagesstätte erfolgt der Abschluss eines Betreuungsvertrages zwischen den Sorgeberechtigten und dem Träger der Einrichtung. Der Betreuungsvertrag enthält rechtliche Aspekte zu Kündigung und Datenschutz, die beanspruchte Betreuungszeit sowie die Beitragserhebung. Bestandteil des Vertrages sind die „Allgemeinen Benutzungsregelungen für die Tageseinrichtungen für Kinder des Verbandes der Ev.-luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont“. Diese regeln die Betreuungsbedingungen und weitere Regelungen zur Zusammenarbeit.

2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

Der Mensch ist ein geborener Lerner und von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben. Wir sprechen deshalb von »Selbstbildung«, weil niemand das Kind dazu motivieren muss.

Das Kind lernt rasch und folgt mit einer für Erwachsene erstaunlichen Ausdauer seinen eigenen Interessen und Themen. Deshalb orientieren wir uns bei unserer pädagogischen Arbeit an diesen individuellen Interessen, der Lebenssituation, den Bedürfnissen, den Begabungen und Erfahrungen der Kinder.

Wir unterstützen die Kinder in ihrem Lernen und ermitteln mit den Kindern gemeinsam die zu bearbeitenden Gruppenthemen. Die Kinder planen und gestalten das pädagogische Programm mit.

Uns liegt es besonders am Herzen, ganzheitliche Bildungsangebote zu schaffen. Damit geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich mit allen Sinnen die Welt anzueignen.

Wir stehen hierbei begleitend an ihrer Seite, nehmen ihre Einzigartigkeit wahr, hören zu und gehen individuell auf jedes Kind ein.

Voraussetzung für Lernen ist eine verlässliche Bindung und Beziehung zwischen Fachkraft und Kind, sowie ein anregendes Umfeld, in dem sie sich weiterentwickeln können.

Ziel ist es, Autonomie, Solidarität und Kompetenz der Kinder aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen pädagogisch zu unterstützen, damit diese ihr Leben selbstbestimmt und verantwortungsvoll gestalten können. Das bedeutet auch, Fähigkeiten zu entwickeln, die sie im Alltag, in der Familie und später in der Schule handlungsfähig machen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder lernen, ihre eigene Meinung zu äußern und selbständig, mit Rücksicht auf die Wünsche anderer, Dinge entscheiden.

Siehe dazu auch Punkt 2.3.1.1 „Partizipation“.

2.2 Ziele

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Bei der Entwicklung emotionaler Fähigkeiten geht es darum, dass die Kinder lernen, die eigenen Gefühle wahrnehmen, zu benennen, zu regulieren und richtig ausdrücken zu können. Gefühle werden sowohl verbal als auch nonverbal (durch Körperhaltung, Gestik, Gesichtsausdruck, Stimmlage...) ausgedrückt.

Ebenso wichtig ist es, auch die Gefühlszustände anderer Menschen wahrzunehmen, zu verstehen, sich einzufühlen und angemessen auf diese zu reagieren.

Eine positive Grundhaltung unseres pädagogischen Personals schafft eine wertschätzende Atmosphäre für die Kinder. Wir nehmen die Kinder in ihren Bedürfnissen ernst, stellen einen verlässlichen Bindungspartner dar und unterstützen und begleiten die Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung.

Durch diese verlässlichen Bindungen erfährt das Kind: „Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“ Ein positives Selbstbild kann sich entwickeln.

Soziales Lernen in der Gemeinschaft bedeutet:

- Umgangsregeln, Höflichkeit
- Setzen von Regeln und Grenzen
- Respekt und Rücksicht nehmen
- Aufbau von Beziehungen zu anderen Kindern
- Übernahme von Aufgaben
- Eigenverantwortung lernen
- Gruppenzugehörigkeit erfahren

- Wohlfühlen in der Gruppe
- Umgang mit persönlichen Stärken und Schwächen
- Kritikfähigkeit entwickeln
- Konfliktlösungsstrategien entwickeln
- Gemeinsames ausdiskutieren von Problemen

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Die kognitive Entwicklung ist ein Prozess, der die Kinder das ganze Leben begleitet. Kinder haben von Natur aus Freude daran zu lernen und vieles zu entdecken.

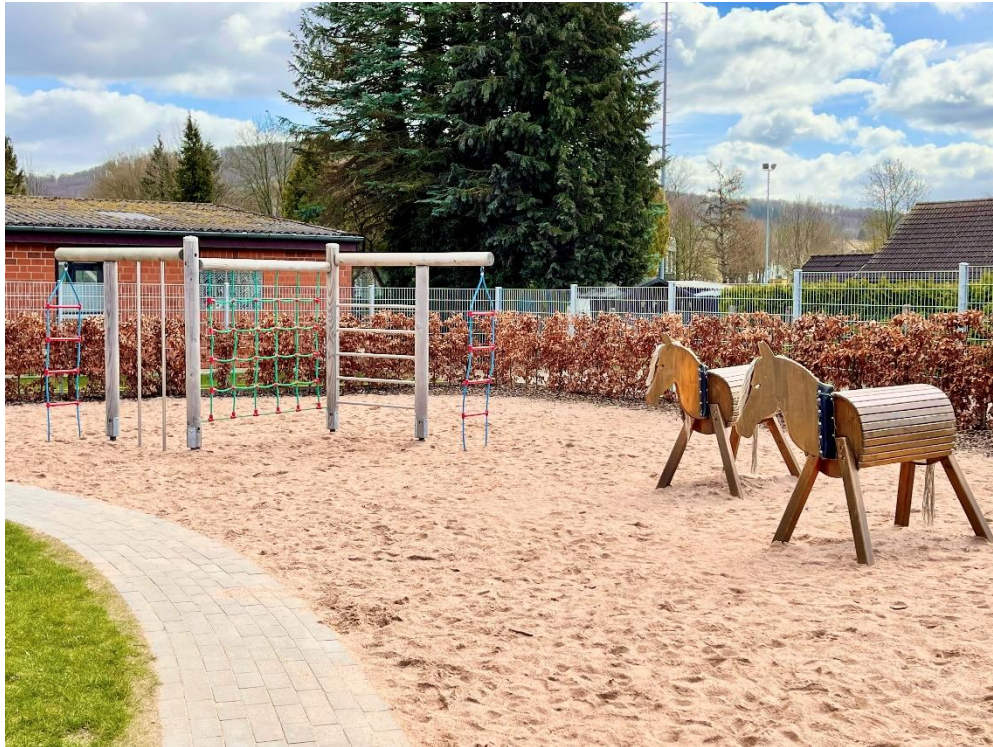
In unserer Einrichtung können sie:

- sich ausprobieren, sowie kreativ und fantasievoll mit Hilfe von unterschiedlichsten Materialien im Freispiel und in Angeboten entfalten.
Wiederholungen und feste Rituale wie z.B. der Morgenkreis oder Tischsprüche vor den Mahlzeiten und immer wiederkehrende Lieder oder Fingerspiele festigen die kognitive Entwicklung zudem.
- ohne Zeitdruck und ergebnisoffen mit allen Sinnen Erfahrungen erleben und aus eventuellen Fehlern lernen.
- vielfältige Angebote wie Bilderbuchbetrachtungen und Geschichten, Reime, Memory und andere Tischspiele, Rätsel, Rollenspiel etc. annehmen. Diese ermöglichen es den Kindern, ihre Merkfähigkeit, Konzentration und Ausdauer zu trainieren.
- anhand von interessenorientierten gewählten Gruppenthemen vielfältige und ganzheitliche Erfahrungen sammeln.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung eines Kindes. Es ist uns daher wichtig, dass das Kind in unserer Kindertagesstätte die Möglichkeit für vielfältige Erfahrungen erhält:

- *Abwechslungsreiche Bewegungserfahrungen durch Klettern, Hüpfen, Springen, Gleichgewicht trainieren im Innen- und Außenbereich:*
 - thematische und freie Nutzung des Bewegungsraumes der Einrichtung
 - Nutzung der nahegelegenen Sporthalle (für die Kindergartenkinder)
 - Nutzung des Außengeländes
 - Spaziergänge
 - Waldtage
- *Wissensaneignung zu gezielten Themen wie „Gesunde Ernährung“, „Mein Körper“:*
 - Diesbezüglich wünschen wir uns unterstützend eine von daheim mitgebrachte, ausgewogene Frühstücksdose des Kindes.
 - Es findet ein monatliches, gemeinsames und ausgewogenes Frühstücksbuffet statt.
 - Thematische Bearbeitung in der Gruppe, z.B.: Was gehört zu einem gesunden Körper?
- *Bewegung/Aktivität und Entspannung wechseln sich im Tagesgeschehen ab.*



2.2.4 Sprache und Sprechen

Wir verstehen Sprachbildung und Sprachentwicklung als zentralen Bildungsauftrag in unserer Einrichtung. Unser wichtigstes Ziel dabei ist, die Sprechfreude bei den Kindern zu wecken bzw. zu erhalten.

Als Voraussetzung für einen erfolgreichen Spracherwerb verstehen wir sichere und belastbare Beziehungen und ein wertschätzendes Erziehungsklima.

Wie wir den Spracherwerb und das Sprechen in unserer Einrichtung unterstützen:

- Wir nehmen uns aktiv Zeit, um den Kindern zuzuhören.
- Wir geben den Kindern Worte für das, was sie gerade tun (entsprechend ihrem Alter).
- Wir reden über die Dinge des Alltags und schaffen im Tagesgeschehen aktiv Sprachanlässe: z.B. bei den Mahlzeiten, im Morgenkreis, dem Umziehen in der Garderobe usw.
- Wir lesen Geschichten vor oder entwickeln/erfinden gemeinsam mit den Kindern Geschichten.
- Wir sprechen über Bilderbücher und nutzen das Kamishibai (Erzähltheater).
- Wir beschäftigen uns mit Laut- und Sprachspielen, Gedichten, Reimen und Liedern.
- Spiele aller Art regen zum sprachlichen Austausch miteinander an.
- Wir reden über Konflikte und begleiten Streitgespräche unter Kindern sprachlich.
- Fehler bei ausgesprochenen Worten und Sätzen der Kinder werden nicht korrigiert mit den Worten „Das heißt aber...“, stattdessen wird der Satz mit einem wohlwollenden Ton korrigiert wiederholt.

Wir fungieren selbst als sprachliches Vorbild und achten auf eine feinfühlige und wertschätzende Form der Kommunikation.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Wir unterstützen die Kinder bei ihrem Wunsch, etwas selbst und aus eigener Kraft tun zu können.

Die Kinder erhalten bei uns die Möglichkeit, lebenspraktische Kompetenzen in unterschiedlichen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten zu erwerben.

Beispiele:

- Selbstständiges An- und Ausziehen
- Der eigenständige Toilettengang
- Nase putzen
- Die Erledigung alltäglicher Aufgaben, wie z.B. Frühstückstisch abräumen und neu decken, mithelfen beim Fegen des Außengeländes, Aufräumen des Gruppenraumes
- Das selbstständige Nachfüllen von Getränken
- Erfahrungen durch Koch- und Backangebote
- Blumen gießen und pflegen

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

In der Kindertagesstätte kommt es nicht darauf an, dass die Kinder möglichst rasch zählen und komplexe geometrische Formen kennen lernen.

Vielmehr ist es für das mathematische Grundverständnis wichtig, dass

...die Kinder in unterschiedlichen Situationen im Alltag und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen sowie Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen.

...Begriffe wie mehr – weniger, oben – unten, groß – klein, hoch, höchster Punkt, Ecke – Mitte etc. zur Artikulation der kindlichen Erfahrungen und Beobachtungen eingeführt und gefestigt werden. Mit zunehmendem Alter der Kinder wird auch das Zählen angebahnt und durch Spiele oder Abzählreime in der Kindertagesstätte eingeübt.

...die kreative Gestaltung des Raumerlebens (z. B. auf dem Außengelände, bei der Ortserkundung, beim Malen, Basteln und Bauen) auch zur Auseinandersetzung mit den Eigenschaften verschiedener Körper (z. B. Würfel, Quader, Kugel) und Flächen (Quadrat, Rechteck, Dreieck...) führt.

...freies Experimentieren mit Masse/Gewichten, Längen, Flächen und Rauminhalten Erfahrungen von Größenbereichen eröffnet. Die Kinder beobachten, untersuchen und hinterfragen eigenständig.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die angeborene Kreativität und den Reichtum an Fantasie eines jeden Kindes individuell zu fördern.

Deshalb bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ganzheitliche und ästhetische Erfahrungen zu sammeln und ihre Fantasie zu fördern.

Beispiele hierfür:

- Im Rollenspiel
- Beim bildnerischen Gestalten und dem kreativen Gestalten mit unterschiedlichsten Materialien wie Ton, Knete, Farben, Pappe, Papier, Holz, Klebstoff und Wolle zu hantieren (Malen, Zeichnen, Collagen erstellen, plastisches Gestalten...) und dem dazugehörigen Umgang mit Werkzeugen und Werkstoffen zu erlernen
- Durch Bilderbücher und Geschichten

- Durch Musik und Tanz, z.B. mit dem wichtigsten Werkzeug: der eigenen Stimme, Kreisspielen und einstudierten Tänzen
- Durch Pantomime, Theater

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Kinder verfügen über einen natürlichen Forschungsdrang und möchten sich selbst die Welt erklären.

In unserer Einrichtung unterstützen wir die Kinder in diesem natürlichen Drang:

- Die Kinder experimentieren mit dem Spielzeug, erforschen die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten der physikalischen/ materiellen Welt, z. B. die Schwerkraft. Ursachen- Wirkungszusammenhänge werden logisch analysiert und selbst konstruiert.
- Sie experimentieren selbstgewählt mit Gewichten, Mengen, stofflicher Beschaffenheit und anderen Eigenschaften der Dinge. Auf diese Weise wird ein naturwissenschaftliches Grundverständnis erworben
- Naturelemente (z.B. Wasser) oder Naturphänomene wie Licht und Schatten bieten den Kindern vielfältige Spielanreize und regen ihren Forscherdrang an. Wir begleiten die Kinder dabei, eigene Antworten zu finden.
- Die Kinder können die Natur durch Ausflüge, Spaziergänge, Waldtage und auf dem Außengelände als Lebensraum für Pflanzen und Tiere durch Betrachten, Beobachten und Sammeln kennen lernen. Gesammelte Naturmaterialien wie Blätter, Zapfen, Steine und Kastanien laden zum Spielen und Gestalten ein.

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Kinder möchten ihrer Welt einen Sinn geben und Antworten auf besondere Ereignisse finden, die sie beschäftigen. Sie setzen sich mit Fragen zu ihrer eigenen Existenz auseinander. Existentielle Erfahrungen wie Glück, Trauer, Angst, Geborgenheit und Vertrauen werden von Anfang an er- und durchlebt und werden von den Mitarbeitenden begleitet. Auch Kinderfragen zu dem Beginn und Ende des Lebens erhalten in unserer Kindertagesstätte Raum und werden altersentsprechend mit den Kindern bearbeitet.

Wir ermutigen die Kinder, sich selbst als einmaliges Geschöpf und die Welt als Schöpfung Gottes zu erleben und zu begreifen.

Im Gemeinschaftskreis, kleinen Andachten, Gebeten, Liedern und verschiedenen Angeboten setzen wir religionspädagogische Inhalte im Kirchenjahr um.

Wir heißen jede Familie herzlich in unserer Einrichtung willkommen und respektieren jede andere Form des Glaubens. Kindern aus Familien, die einer anderen Religion als der christlichen oder gar keiner Religion angehören, wird der christliche Glaube als eine andere Möglichkeit vorgestellt.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Unser christliches Menschenbild ist geprägt von der aktiven Beteiligung der Kinder an der Gestaltung unseres gemeinsamen Tagesablaufs in unserer Kindertagesstätte.

Indem wir Kinder an alltäglichen Entscheidungen entsprechend ihrem Alter teilhaben lassen, werden sie zunehmend selbstständig und verantwortungsbewusst. Toleranz, Gemeinschaftssinn und Gleichberechtigung werden von uns gelebt und geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Es ist uns wichtig, die Kinder als Experten für ihre eigenen Bedürfnisse zu verstehen und sie bei Planungen und Entscheidungen, welche ihre Lebenswelt betreffen, aktiv mitwirken und mitbestimmen zu lassen:

- Die Kindergartenkinder entscheiden selbst, wann und mit wem sie am Morgen in der Gruppe frühstücken.
- Die Ausgestaltung des Morgenkreises obliegt in Krippe und Kindergarten den Kindern: Auswahl von Gebet, Fingerspiel und Kreisspiel.
- Die Kinder werden bei der Speisenauswahl des Mittagessens mit einbezogen.
- Bei der Raumgestaltung werden die Kinder gehört und bei Umgestaltungen wirken sie aktiv mit. Sie entscheiden auch, mit welchen Spielmaterialien und Büchern ihr Gruppenraum bestückt wird.

Partizipation schafft eine Kultur des Miteinander Sprechens und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Darüber hinaus fördert und stärkt es die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit. Sie setzen sich für ihre Belange ein, ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt, Konfliktlösungsstrategien werden erlernt und Kompromissbereitschaft geübt.

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Wir leben in unserer Einrichtung eine Beschwerdekultur, die durch eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber den von Kindern geäußerten Unzufriedenheiten und Veränderungswünschen geprägt ist. Dabei ist das Alter der Kinder zu berücksichtigen.

Kinderbeschwerden drücken unerfüllte Bedürfnisse aus. Dabei äußern Kinder ihre Unzufriedenheit nicht nur verbal, sondern auch durch ihr Verhalten, indem sie sich zurückziehen, verweigern, weinen oder wütend werden.

Wie auch immer ein Kind seine Beschwerde zeigt, es wird als berechtigte Äußerung wahrgenommen, sensibel darauf eingegangen und nach einer gemeinsamen Lösung gesucht. Voraussetzung dafür ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Mitarbeitenden und Kind. Häufig lassen sich so Kinderbeschwerden direkt in der Situation klären.

Wir möchten die Kinder ermutigen, eigene Lösungswege zu erarbeiten, denn im eigenaktiven Prozess erlebt sich das Kind kompetent und selbstwirksam. Wir geben deshalb im Zwiegespräch keine vorschnellen Lösungsvorschläge ein, sondern begleiten den Prozess.

Erst wenn die Kinder erfahren, dass ihre Beschwerden anerkannt werden, können sie lernen, eigene Anliegen selbstbewusster und klarer zu äußern.

Beschwerdemöglichkeiten für Kinder:

Es ist uns wichtig, gemeinsam mit den Kindern Beschwerdemöglichkeiten zu erarbeiten. Die Kindergartengruppen haben hierzu unterschiedliche Methoden erarbeitet:

- Tagesampel für den Abschlusskreis:
Gemeinsam wird mit den Kindern der Tag reflektiert. Was lief gut? Gab es Streit? Wie war die Lautstärke in der Gruppe? Brauchen wir neue Gruppenregeln? Was nehmen wir uns für den morgigen Tag vor?
- Festes Ritual: Im Morgenkreis haben die Kinder die Gelegenheit, eigene Wünsche und Beschwerden vorzubringen. Gemeinsam wird über diese gesprochen und Lösungswege erarbeitet.
- Einmal in der Woche haben die Kinder außerdem die Möglichkeit, die Kindersprechstunde im Büro der Leitung wahrzunehmen, um dort ihre (Veränderungs-)Wünsche, Ideen und Kritik zu äußern und für die nächsten Teambesprechungen aufnehmen zu lassen.



In der Krippe ist es wichtig, Kindern Worte zu ihren gezeigten Emotionen zu geben: „Ich sehe, dass du gerade wütend bist.“. Diese Emotionen werden ernst genommen und es wird versucht herauszufinden, womit das Kind gerade unzufrieden ist, um eine Lösung mit dem Kind zu erarbeiten.

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

In den ersten Lebensjahren steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, berühren, greifen, stecken Dinge in den Mund. Sie lernen auch ihren Körper kennen. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie setzen sich mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander. Jungen wie Mädchen möchten herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Dazu gehören die Körpererkundungsspiele oder die gemeinsamen Besuche der Toilette, wo sie sich gegenseitig beim Urinieren beobachten. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Kinder treibt also Neugierde an und keine sexuelle Begierde. (Dorothea Hüssen, Wildwasser e.V., Ina-Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik Dortmund.) Es ist ein vollkommen normales Anzeichen einer gut verlaufenden psychosexuellen Entwicklung.

Sexualerziehung will Kindern nicht nur biologische Vorgänge des eigenen Körpers vermitteln, sondern bedeutet auch die Erziehung zur Liebes- und Beziehungsfähigkeit.

Sexualerziehung bedeutet nicht, dass Kinder immer und überall alles tun dürfen, wozu sie gerade Lust haben. Es gilt, sie sensibel für ihre eigenen Grenzen und die Anderer zu machen.

Alle Mitarbeitenden haben deshalb einen gemeinsamen Handlungsfaden für unser Haus entwickelt:

Regeln bei Körpererkundungsspielen:

1. Jedes Kind bestimmt selbst mit wem es spielen möchte.
2. Ein „Nein“ wird akzeptiert.
3. Niemand tut einem anderen Kind weh.
4. Mädchen und Jungen berühren und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder in Ordnung ist. Die Kinder begegnen sich auf Augenhöhe (ähnliches Alter und Entwicklungsstand).
5. Die Kleidung bleibt an.
6. Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt.
7. Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene haben bei Körpererkundungsspielen (Doktorspielen) nichts zu suchen.
8. Hilfe holen ist kein Petzen.

Regeln zur kindlichen Eigenstimulation:

Stimuliert das Kind die eigenen Geschlechtsorgane, so wird das von den Erwachsenen akzeptiert. Wir bieten den Kindern zur Wahrung ihrer und der Privatsphäre Anderer entsprechende Rückzugsmöglichkeiten an.

Regeln im Schlafraum / Ruhephase (Krippe/ Kita):

1. Die Kinder sind beim Schlafen bekleidet.
2. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz.
3. Wir respektieren das Nähe- und Distanzbedürfnis des Kindes und setzen oder legen uns nur dann zum Kind, wenn es unsere Hilfe benötigt.
4. Wenn Kinder nach Nähe und Körperkontakt zur pädagogischen Kraft suchen, darf diese auch entscheiden, wieviel Nähe für ihre Person in Frage kommt.

Zusätzliche Schutzvereinbarungen im Schlafraum/Ruhephase (Kita):

1. Bei Übernachtungsaktionen in oder mit der Kita hat jedes Kind und jeder Erwachsene seinen eigenen Schlafplatz.
2. Erwachsene und Kinder schlafen in einem Raum. Die Erwachsenen achten auf ein professionelles Nähe- und Distanzverhältnis und kontrollieren regelmäßig die Schlafsituation im Schlafraum.

Regeln für ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen Fachkraft und Kind:

1. Die Grenzen eines jeden in Bezug auf Körperkontakt werden akzeptiert.
2. Das Bedürfnis des Schoßsitzens (z.B. bei Traurigkeit) geht vom Kind aus.
3. Bei Wunsch nach Nähe und Körperkontakt des Kindes zu der pädagogischen Fachkraft, darf diese auch entscheiden, wieviel Nähe für sie in Frage kommt.
4. Es werden keine Kosenamen für die Kinder verwendet.
5. Es wird nicht an die Brüste oder in den Genitalbereich der Fachkräfte gefasst.
6. Die pädagogischen Kräfte küssen keine Kinder und umgekehrt.
7. Beim Toilettengang werden die Kinder altersentsprechend unterstützt (z.B. Hilfe beim Abwischen nach dem Stuhlgang). Jungs halten ihr Glied eigenständig in die Toilette. Der Genitalbereich wird nicht abgetrocknet.

In unserer Einrichtung verrichten alle pädagogischen Kräfte die gleichen pflegerischen Tätigkeiten. Niemand wird aufgrund seines Geschlechtes von bestimmten Aufgabengebieten ausgeschlossen.

2.3.1.4 Verhaltensampel

Rotes Verhalten Grenzüberschritte (und/oder) meldepflichtiges Verhalten	• Sexuelle Übergriffe: ○ Intimsphäre missachten, unerwünschte/ungefragte Berührungen und körperliche Annäherungen (Kind ungefragt auf den Schoß und in den Arm nehmen, über den Kopf streicheln...), küssen • Körperliche Gewalt: ○ Verletzen (fest anpacken, fest am Arm ziehen) ○ Schlagen, Gewalt androhen ○ Strafen, Zwingen, einsperren ○ Essen und Trinken verwehren, zum Essen zwingen • Seelische Grausamkeit: ○ Bloßstellen, vorführen, beschämen, lächerlich machen, auslachen, Angst machen, drohen, ausgrenzen, nicht beachten, diskriminieren, anschreien, Macht ausüben, Verhalten erzwingen/Erpressung • Allgemeines Fehlverhalten: ○ Schweigepflicht brechen, Datenschutz missachten ○ Fotografieren von Kindern mit privaten digitalen Medien, Mitnahme von Kindern im eigenen PKW ○ Kindern Kosenamen geben ○ Bevorzugung einzelner Kinder ○ Bedürfnisse der Kinder aus Bequemlichkeit ignorieren, bewusstes Wegschauen, stigmatisieren, Kollektivkonsequenzen für die Gesamtgruppe aussprechen ○ Wiederholende Unter- und Überforderung eines Kindes
---	---

	○ Persönliche Befindlichkeiten an den Kindern auslassen, durch den Raum schreien ○ Ironie und Sarkasmus im Umgang mit den Kindern ○ Fehlende Motivation/Unlust ○ Handynutzung während der Betreuungszeit	
Gelbes Verhalten Pädagogisch kritisches Verhalten (gehört ausgiebig reflektiert und aufgeklärt)	• Situationswechsel zur Selbstregulierung herbeiführen (Kind aus einer konfliktbehafteten Situation nehmen) • Kinder bei körperlichen Auseinandersetzungen zum Eigen- und Fremdschutz „stoppen“ • Unsicheres Handeln (z.B. durch mangelnde Berufserfahrung) • Versprechen nicht einhalten können • Situationsbedingte Anpassung von Regeln	
Grünes Verhalten Pädagogisch erwünschtes und entwicklungsförderliches Verhalten	• Die Kinderrechte als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit achten • Positive Grundhaltung (Vorurteilsfreies und begründbares Handeln, zugewandte Haltung, freundliches Gesicht, Blickkontakt halten...) • Vorbild in Sprache und Verhalten sein • Den Kindern verlässliche Strukturen durch vereinbarte Regeln im Alltag bieten, auf Regeleinhaltung achten, regelkonform und konsequent handeln • Ehrlich, authentisch, fair und gerecht sein • Partizipation/Mitbestimmung: Kinder nach ihren Möglichkeiten einbeziehen, Grenzen erkennen und achten • Respektvoller, geduldiger und herzlicher Umgang • Verlässlich, verständnisvoll und freundlich sein • Wertschätzender Umgang mit Kindern, Eltern und KollegInnen • Den Gefühlen der Kinder Raum lassen, empathisch sein und verschiedene Blickwinkel einnehmen • Angemessen loben, motivieren, positives Verhalten verstärken • Auf Augenhöhe der Kinder begeben und kommunizieren • Individuelle Bedürfnisse achten und fördern • Impulse geben • Transparentes Arbeiten und Handeln • Den Überblick im Gruppengeschehen behalten, Ordnung halten • Selbstreflexion, Reflexion von herausfordernden Situationen und Finden von neuen Handlungsmöglichkeiten • Ausgewogenes Verhältnis von Nähe- und Distanz • Gewaltfreie Kommunikation • Flexibilität im Alltag (spontanes Umplanen, Themen aufgreifen usw.) • Gemeinsam Lösungswege mit den Kindern/im Team erarbeiten • Konflikte von Kindern begleiten (individuelle Hilfestellung, Hilfe zur Selbsthilfe)	

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Zahlreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtig für eine erfolgreiche Lebensgestaltung sind, entspringen intensiven Spielerfahrungen. Durch das aktive Tun im Spiel lernen Kinder die Welt, in der sie leben, immer besser kennen und erweitern ihr ganz persönliches Weltwissen Stück für Stück.

Vor allem aber wird die Alltagskompetenz – also die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu verstehen und zu bewältigen – im Spiel gestärkt. Besonders beim Rollenspiel widmen sich Kinder bevorzugt Themen, die

mit ihren alltäglichen Erlebnissen zu tun haben. Sei es Einkaufen, Familienbeziehungen oder Erfahrungen rund um Arztbesuche.

Das freigewählte, nicht angeleitete Spiel gibt den Kindern die Möglichkeit, ihre Fantasie und Bedürfnisse umfassend und vielfältig auszuleben. Hierfür bieten wir verschiedene Materialien an. Diese werden je nach Bedarf ausgetauscht, um interessante neue Spielimpulse zu setzen. Im geschützten Bereich können sich die Kinder erproben, ihre Erlebnisse und Gefühle verarbeiten, sogar gefährliche bis unmögliche Situationen durchspielen, ohne reale Konsequenzen zu befürchten. Handlungspläne werden erstellt, Absprachen mit anderen getroffen, Alltagshandlungen geübt und immer wieder neue Ideen entwickelt. Ganz nebenbei werden also alle Entwicklungsbereiche spielerisch trainiert.

Beim Bauen oder Konstruieren sind z.B. Abstraktionsvermögen und logisches Denken gefordert, beim Kaufladenspielen mathematische Fähigkeiten. Regelspiele verlangen ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer, Konzentration und Frustrationstoleranz, die häufig erst im Vorschulalter erworben werden.

All dies erfolgt aus eigenem Antrieb und Interesse heraus. Genau in diesem Antrieb und einer Atmosphäre ohne Leistungsdruck liegt der größte Lerneffekt, den ein Mensch erzielen kann. Wie sich hieraus versteht, geben wir dem Freispiel den größtmöglichen Raum in unserem Tagesablauf.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

Als evangelisch-lutherische Einrichtung begleiten wir die Kinder in ihrer religiösen Entwicklung, eröffnen ihnen den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens und ermöglichen sinnstiftende Deutungen ihrer Umwelt.

Wir folgen dem christlichen Menschenbild, welches wir alltäglich leben. Es zeigt sich in einem wertschätzenden, respektvollen Umgang mit Mensch, Tier und Umwelt. Wir begegnen einander auf Augenhöhe und gehen achtsam mit uns selbst und allen um uns herum um.

Bei uns ist jeder willkommen und wird angenommen, so wie er uns begegnet. Jeder Einzelne in seiner Einzigartigkeit und die Welt, auf der wir leben, ist wertvoll, wunderbar und schützenswert.

Zur Vermittlung von religionspädagogischen Inhalten orientieren wir uns am Kirchenjahr mit seinen Festen und Hintergründen. Gottesdienste, Andachten, Bilderbücher, christliche Lieder und Gebete begleiten uns im Alltag und regen die Kinder an, ihren eigenen Glauben zu entwickeln.

2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung

2.3.4.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Alltagsintegrierte Sprachförderung heißt, dass wir in der Kita mit allen Kindern von 1-6 Jahren so sprechen, wie es für den jeweiligen Entwicklungsstand passend ist.

Kinder, die noch nicht sprechen können, kommunizieren nonverbal, also über Körpersprache und ihre Handlungen. Wir Mitarbeitenden begleiten sprachlich das Handeln und die Aktion in einfachen und kurzen Sätzen.

Wir nutzen alle Situationen des Alltags (z.B. Begrüßung, Händewaschen, Anziehen, Essen), um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Wir lassen uns auf ihre Themen ein, hören ihnen aufmerksam zu und sie bekommen Zeit, ihre Worte in Ruhe wählen zu können. Zudem beschreiben wir, was sie oder wir gerade tun, damit die Kinder so „ganz nebenbei“ Worte für Dinge (z.B. Stuhl), Tätigkeiten (z.B. laufen, nachdenken) und Eigenschaften (z.B. groß, leise) erlernen. Fragen an die Kinder werden offen gestellt, so dass diese zum Sprechen anregen.

Letztes Kindergartenjahr vor der Einschulung:

Vor Beginn des letzten Kindergartenjahres stellen wir noch einmal gesondert den aktuellen Sprachstand der Kinder fest. Dazu nutzen wir die Beobachtungsbögen „Sismik“ und „Seldak“ zur Dokumentation.

Die Eltern werden zu Beginn des Kindergartenjahres in einem Entwicklungsgespräch über den festgestellten Sprachstand ihres Kindes informiert und erhalten Tipps für die Förderung im häuslichen Umfeld.

Kinder mit Sprachförderbedarf werden im Kita-Alltag durch die ihnen vertrauten pädagogischen Fach- und Assistenzkräfte gefördert.

Im Zeitraum von Mai bis Juli (im Jahr der Einschulung) findet dann das abschließende Entwicklungsgespräch in unserer Einrichtung statt.

Hierzu kann mit Einverständnis der Eltern eine Lehrkraft der zukünftigen Grundschule ihres Kindes eingeladen werden.

Siehe auch Punkt 2.2.4 Sprache und Sprechen

2.3.5 Mahlzeiten

Für uns bedeutet Essen nicht nur Nahrungsaufnahme. Essen in der Gemeinschaft bedeutet Wohlbefinden, Genuss, Geselligkeit und die Gelegenheit zum Gespräch. Wissen wird erworben und Erkenntnisse gewonnen. Gemeinsames Essen übt das soziale Miteinander. Vielfältige Zugänge zu Bildungsprozessen werden ermöglicht, denn das Wissen über Ernährung beinhaltet Wissen über Natur, Nahrungsmittel, ihre Herkunft, ihr Wachsen und die Bedeutung für Menschen.

Jedes Kindergartenkind bringt für das freispielfolgende Frühstück (ca. 7:00 – 10:00 Uhr) im Gruppenraum ein ausgewogenes Frühstück von Zuhause mit.

Die Krippenkinder frühstücken gemeinsam nach dem Morgenkreis mit den Mitarbeitenden in ihrem Gruppenraum.

Das Mittagessen für die Krippenkinder und die Ganztagskinder im Kindergarten wird von einem ausgesuchten Caterer geliefert. Für die Teilnahme wird eine monatliche Gebühr, entsprechend der verzehrten Mahlzeiten, durch den Kindertagesstättenverband eingezogen.

Bei Nichtteilnahme am gebuchten Mittagessen kann das Kind von diesem bis 8:00 Uhr des Vortages abgemeldet werden.

Bei jeder Mahlzeit entscheidet das Kind, was und wie viel es essen möchte.

2.3.6 Pflegen und Wickeln

In der Krippe findet in drei hauptsächlichen Situationen „persönlicher Kontakt“ statt. Diese sind vorwiegend beim Schlafen, beim Wickeln und beim Essen. Hierbei legen wir Wert auf die Pflege. Sie ist für uns nicht nur als hygienische Notwendigkeit zu sehen, sondern dient vielmehr dem Bindungs- und Vertrauensaufbau, der Kommunikation und einem engen Miteinander. Emmi Pikler nennt das „beziehungsvolle Pflege“. Für die Fachkräfte bedeutet das, dass diese Zeit Qualitätszeit ist. Dabei gehen die Fachkräfte auf Folgendes ein:

- Sie nehmen sich Zeit
- Sie nehmen Blickkontakt auf
- Sie berühren achtsam das Kind
- Sie kommunizieren mit dem Kind was gerade passiert und was der nächste Schritt ist
- Die Kinder helfen soweit mit, wie sie es selbst schaffen
- Signale werden erkannt und behutsam darauf eingegangen, um so die Beziehung herzustellen bzw. zu bestätigen und zu intensivieren

Mit Übergang in den Kindergarten nehmen die pflegerischen Tätigkeiten gemäß der fortschreitenden Entwicklung eines Kindes zwar ab, verlieren in ihrer Ausgestaltung jedoch nicht an Bedeutung.

2.3.7 Ruhen und Schlafen

Jedes Kind hat ein individuelles Grundbedürfnis nach Ruhe. Der Schlaf dient den Kindern dazu, gemachte Erfahrungen und Erlebnisse des Tages zu verarbeiten, zu verknüpfen und sich davon zu erholen. Der an den Gruppenraum angrenzende Nebenraum bietet den Kindern die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, um zu schlafen oder sich auszuruhen.

Insbesondere im Krippenalltag nimmt der Schlaf nach dem Mittagessen einen wichtigen Punkt im Tagesablauf der Gruppen ein. Ritualisierte Abläufe bieten hierbei unseren jüngsten Kindern Sicherheit und geben Orientierung.

Dabei werden die Eigenschaften und Bedürfnisse jedes Kindes je nach Alter wahrgenommen und unterstützt:

- Wickeln/ Toilettengang vor und nach dem Schlafen
- Hilfestellungen beim An- und Auskleiden
- Individuelle Einschlafrituale
- Übergangsobjekte (wie Kuscheltier, Schnuller, ...)
- Kuscheln nach dem Aufstehen

Während der Schlafenszeit bleibt eine Fachkraft stets im Ruheraum. Kinder die nicht müde sind oder bereits ausgeschlafen haben, werden währenddessen im Gruppenraum betreut.



2.3.8 Sozial-emotionales Lernen

Die emotionale Erziehung erfolgt überwiegend kommunikativ, also durch mehr oder minder bewusste Aussagen und Reaktionen der pädagogischen Kraft und dem Zusammenspiel / der Auseinandersetzung mit den Kindern der Gruppe.

Einige Praxisbeispiele aus der gelebten verbalen und nonverbalen Interaktion in unserer Einrichtung:

- Das bloße Sitzen neben einem Kind, verbunden mit einem interessierten oder wohlwollenden Gesichtsausdruck: Hierdurch signalisiert die pädagogische Fachkraft, dass ihr das Kind und sein aktuelles Handeln wichtig sind, was nicht nur seine Konzentration fördert, sondern vor allem sein Selbstbild positiv beeinflusst.
- Das Gespräch über Persönliches: Redet die Fachkraft offen über das, was sie erlebt und bewegt (natürlich in Grenzen!), so wird sich auch das Kind öffnen und über seine Erlebnisse und Gefühle sprechen: „Als ich vorgestern auf der Beerdigung von meiner Tante war, bin ich ganz traurig gewesen. In der Kirche habe ich sogar geweint. Auch heute fühle ich mich noch ganz bedrückt. Da habe ich daran gedacht, dass vor kurzem dein Kätzchen überfahren wurde...“

- Das Benennen der Gefühle anderer: „Und wie der König auf dem Bild lacht! Er freut sich so und ist ganz glücklich, weil die Prinzessin von ihrer Reise gesund zurückgekehrt ist“.
- Das Akzeptieren starker Gefühle eines Kindes, ohne direkt auf sie zu reagieren: „Wenn deine Wut verraucht ist, komme ich wieder zu dir, und dann können wir weiter spielen“.
- Das Zurückspiegeln von positiven und negativen Emotionen auf akzeptierende Weise und das Aufzeigen von Wegen, wie diese richtig ausgedrückt werden können: „Ich sehe, dass du dich über Bernd ärgerst, weil er im Vorbeilaufen deinen Turm umgestoßen hat. Geh zu ihm und sag ihm, wie du dich fühlst. Wenn du willst, begleite ich dich“.
- Das Gespräch über den Umgang mit starken Emotionen, z.B. anhand von Bilderbüchern oder Märchen: „Was hat denn die Königin gegen Schneewittchen gehabt? ... Wie nennt man dieses Gefühl? ... Ward ihr schon einmal auf jemanden eifersüchtig?“
- Das Unterstützen beim Erlernen von Selbstbeherrschung: „Wenn ich mich über jemanden ganz schrecklich ärgere, schreie ich nicht gleich los, sondern zähle erst einmal bis zehn“.
- Das Fördern von Empathie und Verständnis für andere: „Schau mal, Ulrike weint. Wollen wir zu ihr gehen und sie fragen, was passiert ist? Dann können wir sie gemeinsam trösten“.
- Das Bestätigen von erbrachten Leistungen und Erfolgen: „Toll, jetzt bist du zum ersten Mal bis oben auf das Klettergerüst geklettert! Da hast du ganz viel Mut gezeigt...“

Für die emotionale Entwicklung der Kinder ist also auch das Vorbild der Fachkraft von großer Bedeutung:

- Wie offen und ehrlich sie ist
- Ob sie klar und eindeutig kommuniziert, genau und treffend formuliert und in ganzen Sätzen spricht
- Ob ihre Aussage, Körperhaltung, Gestik, Mimik und Stimmlage übereinstimmen, also kongruent sind
- Wie sie Emotionen verbal und nonverbal ausdrückt
- Wie sie selbst mit starken Gefühlen umgeht
- Inwieweit sie in Stresssituationen oder bei Konflikten ruhig bleibt
- Ob sie höflich und konzentriert ist
- Ob sie anderen beim Gespräch in die Augen schaut
- Wie sensibel und empathisch sie ist
- Ob sie aktiv zuhört und bei Unklarheiten nachfragt
- Inwieweit sie andere wirklich versteht und ihnen Rückmeldung gibt

Siehe auch 2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

2.3.9 Inklusion

In unserer evangelischen Kindertageseinrichtung ist eine Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich.

Inklusion beschreibt eine Pädagogik der Vielfalt, welche sich an den Ressourcen eines jeden Kindes orientiert. Dies beinhaltet, dass alle Kinder in der Gemeinschaft miteinander und voneinander lernen, Spaß haben, spielen, sich an neuen Sachen ausprobieren und sich Herausforderungen stellen. Dabei ist uns wichtig, dass sich jeder mit seinen Stärken und Schwächen angenommen und wohl fühlt.

Angebote werden so vorbereitet, dass jedes Kind sie schaffen kann und die pädagogischen MitarbeiterInnen gewähren jedem Kind sein eigenes Tempo und eigene Themen und bieten dafür Raum und Zeit.

Kinder und deren Fähigkeiten werden nicht miteinander verglichen. Die Kinder erleben, dass sie einzigartig in ihrer Persönlichkeit sind und werden somit gestärkt.

Normal

Lisa ist zu groß, Anna zu klein.
Daniel ist zu dick, Emil zu dünn.

Fritz ist zu verschlossen, Flora zu offen.
Cornelia ist zu schön, Erwin ist zu hässlich.
Hans ist zu dumm, Sabine zu clever.
Traudel ist zu alt, Theo ist zu jung.
Jeder ist irgendwas zu viel.
Jeder ist irgendwas zu wenig.
Jeder ist irgendwie nicht normal. Ist hier jemand, der normal ist?
Nein, hier ist niemand, der ganz normal ist.
Das ist normal!

(Gedicht von Wilfried Bienek)

Normal ist die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden - das möchten wir den Kindern in unserer Einrichtung erfahrbar machen.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Wir möchten die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützend begleiten. Die persönliche Individualität jeder pädagogischen Kraft ist dabei von Bedeutung und prägt sie.

In unserer Tätigkeit ist eine persönliche Beziehung zu jedem Kind Voraussetzung für individuelles Lernen und Entwicklung. Darüber hinaus schafft eine angenehme Atmosphäre und anregende Lernumgebung die Bedingung, um das freie Spiel zu fördern.

Die pädagogische Kraft beobachtet die einzelnen Kinder und ihre Spielprozesse. Sie ist präsent und zu jeder Zeit ansprechbar, übt sich allerdings in Zurückhaltung und greift nur ein, wenn dies nötig erscheint. Die Kinder lernen so, sich selbst etwas zuzutrauen und Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln.

Aufgrund unserer Beobachtungen können wir den Entwicklungsstand eines Kindes klarer erkennen. Dies schafft die Grundlage für situationsorientierte Angebote und die spezielle Förderung der Kinder. Die Angebote werden interessant und abwechslungsreich gestaltet und den Interessen des Kindes angepasst.

Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten und Situationen, in denen sie im Spiel und auf spielerische Weise die Welt erkunden können. Wir nutzen diese Momente zur Beobachtung der Kinder, um deren alltägliches Handeln sowie deren Weltanschauung besser verstehen zu können.

Wir lassen Kontakte zwischen jüngeren und älteren Kindern zu und fördern diese. Die Kinder unterschiedlichen Alters sollen Erfahrungen austauschen können und ihre Stärken und Schwächen sichtbar machen. Die Kinder können sich in ihrer Entwicklung gegenseitig helfen und stützen, wodurch Beziehungen aufgebaut werden. Jedoch benötigen sie auch Gelegenheiten, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und Zeit zu verbringen.

Wir unterstützen die Kinder darin, Entscheidungen zu treffen, selbstständig zu handeln und den Alltag mitzugestalten (z.B. Gemeinschaftskreis). Ihre Meinung wird anerkannt und gleichzeitig werden sie in ihrer Selbstständigkeit gefördert. Handlungen, die ihnen zugemutet werden, sollen sie selbstständig bewältigen.

Um das tägliche Zusammenleben in der Gruppe harmonisch zu gestalten, stellen wir gemeinsam mit den Kindern Regeln auf, achten auf ihre Einhaltung und ändern sie gemeinsam bei Bedarf. So erfahren Kinder, wie sie sich in verschiedenen Lebenssituationen verhalten sollten.

In unserer Einrichtung gibt es unterschiedliche Kulturen. Durch das Zusammenleben und Zusammenarbeiten der verschiedenen Kulturen gibt es besondere Bildungschancen, die wir konstruktiv nutzen möchten. Die Aufgabe von uns pädagogischen Kräften ist es, den Kontakt zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen zu fördern, eine Kultur der Toleranz und des Interesses füreinander in unserer Einrichtung zu schaffen, um so Vorurteilen keine Chance zu geben.

Wir arbeiten mit den Eltern zusammen, wir tauschen Wissen und unsere Erfahrungen aus und entscheiden gemeinsam. Wir machen unsere Arbeit transparent, nehmen Vorschläge, Anregungen und konstruktive Kritik der Eltern an, um sie zur Mitwirkung zu ermuntern und gemeinsam Veränderungen zu erreichen.

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Krippe

Ein Kind unter 3 Jahren macht in der Regel bei Aufnahme in die Kindertagesstätte seine erste längere Trennungserfahrung. Dabei muss es eine mehrstündige Trennung von seinen Eltern verkraften und eine sichere Beziehung zu einer ihm fremden Betreuungsperson aufbauen. Die Räume sind unbekannt und das Zusammensein mit vielen anderen Kindern ist ebenfalls ungewohnt und neu. Das Kind muss lernen, seinen Rhythmus teilweise dem Tagesablauf der Gruppe anzupassen.

Diese hohen Anforderungen an das Kleinkind benötigen ein behutsames Eingewöhnungskonzept, das förderliche Bedingungen für eine gelingende Eingewöhnung aufzeigt und Eltern und pädagogische Fachkräften klare Handlungsanweisungen und somit auch Verhaltenssicherheit gibt.

Bei Kindern unter drei Jahren werden die Kinder in unserer Einrichtung nach dem Berliner Modell eingewöhnt. Dabei wird das einzelne Kind in seiner Persönlichkeit angenommen und an seinem individuellen Entwicklungsstand abgeholt.

Die Bindungs- und Beziehungsarbeit hat somit einen sehr großen Stellenwert in unserer Arbeit, denn nur, wenn ein Kind genügend Sicherheit und Halt bekommt, kann es sich auf etwas Neues einlassen und Bildungs- und Entwicklungsprozesse durchschreiten. Bindungsbeziehungen dienen dem Kind als „sichere Basis“ bei der Erkundung seiner Umwelt. Besonders in den ersten zwei Jahren hat das Kind sein „inneres Gleichgewicht“ noch nicht gefunden. Es benötigt die Unterstützung einer festen Bindungsperson. In der Regel sind dies Mutter oder Vater. Fühlt sich das Kind unsicher, sucht es die Nähe der Bindungsperson. Fühlt sich das Kind sicher, entfernt es sich von der Bindungsperson und untersucht die neue Umgebung und Bildungsprozesse können beginnen.

Kindergarten

Auch bei Eingewöhnungen im Kindergarten orientieren wir uns am Berliner Modell. Ausschlaggebend sind aber auch die Vorerfahrungen des Kindes.

Kinder, die aus unserer Krippe in den Kindergarten wechseln, werden schon vor dem eigentlichen Wechsel auf den Übergang vorbereitet, in dem die pädagogische Kraft mit dem Kind die jeweilige Gruppe regelmäßig besucht. Auf diese Weise gelingt ein sanfter Übergang.

Generell gilt: Das Kind gibt das Tempo vor!

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Tagesablauf der Krippen

Der Tagesablauf in unseren Krippengruppen ist fest strukturiert. Feste Zeiten, Rituale und Regeln helfen den Kindern, sich zu orientieren und vermitteln ihnen Sicherheit. So können sie sich entspannt dem Spielen und Forschen hingeben. Die Grundbedürfnisse Zuwendung, Geborgenheit, Ruhe und Bewegung werden hierbei berücksichtigt.

7.00-7.30 Uhr	Frühdienst, Freispiel
7.30-8.30 Uhr	Bringzeit, Freispiel
8.30-8.45 Uhr	Morgenkreis
8.45-9.15 Uhr	Gemeinsames Frühstück

9.15-11.15 Uhr	Freispiel innen wie außen, Zeit für Angebote und weitere Aktionen
11.15-12.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
Ab 12 Uhr	Mittagsschlaf/ Mittagsruhe
Anschließend bis 15.00 Uhr	Nachmittagssnack, Freispiel, Abholzeit
15.00-15.30 Uhr	Spätdienst, Freispiel

Der Grundsatz, dass feste Tagespunkte, Rituale und Regeln den Kindern Sicherheit und Orientierung bieten, bleibt auch im Kindergarten bestehen. Der Radius, in dem sich die Kinder sicher bewegen erweitert sich allerdings zunehmend. Sie verabreden sich z.B. in anderen Gruppen mit einem ihrer Freunde, spielen in Kleingruppen im Bewegungsraum oder unserer großen Halle.

Tagesablauf der Regelgruppen

7.00-7.30 Uhr	Frühdienst, Freispiel
7.30-8.30 Uhr	Bringzeit, Freispiel
8.30-8.45 Uhr	Morgenkreis
7.00-10.00 Uhr	Gleitendes Frühstück
9.15-11.30 Uhr	Freispiel innen wie außen, Zeit für Angebote und weitere Aktionen
11.15-13.00 Uhr	Mittagessen für angemeldete Kinder
Ab 12.15 Uhr	Abholphase Halbtagskinder
Anschließend bis 15.30 Uhr	Freispiel, Angebote, Aktionen innen sowie außen (Ganztagsgruppe, Randzeit Schmetterlinge)

3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)

Siehe 1.2 Raumkonzept und Außengelände

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Beobachtung zählt sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten zu einer der zentralen Aufgaben der pädagogischen Kräfte.

In der Krippe sind die Kinder noch so jung, dass die meisten kaum sprechen können. Umso wichtiger ist es für uns, dass wir die Kinder beobachten, um ihre Bedürfnisse, Wünsche und Befindlichkeiten zu erkennen. Nur so können wir den Interessen und Wünschen nachgehen und entwicklungsgerechte Möglichkeiten bieten und situationsbedingt umgestalten.

Außerdem können wir bei regelmäßigen Beobachtungen im alltäglichen Geschehen erkennen, wie die Kinder in verschiedenen Situationen reagieren und agieren, um sie somit ggf. zu lenken oder zu unterstützen. Durch gezielte Beobachtungen erkennen wir, wo jedes einzelne Kind steht und wie wir es in seinen Fähig- und Fertigkeiten individuell begleiten und unterstützen können.

Dokumentation

Wir nutzen für unsere Arbeit das Entwicklungsdokumentationsverfahren von Petermann & Petermann. Die daraus resultierenden Erkenntnisse dienen uns -mitunter- als Grundlage bei allgemeinen Elterngesprächen wie auch bei Entwicklungsgesprächen.

Portfolio - *Ein Rückblick in die Vergangenheit und die Entwicklungsschritte des einzelnen Kindes.*

Kinder haben ein Recht auf eine positive Blickrichtung der Erzieher/innen, damit ihre Stärken, Interessen und Talente Beachtung finden. Deshalb legen wir mit einem für das Kind mitgebrachten Ordner ein eigenes Portfolio an.

Das Portfolio ist üblicherweise ein Ordner mit einzelnen Blättern und Fotos. Der Begriff leitet sich von dem lateinischen Wort „portare“ (tragen) und „folium“ (das Blatt) ab. Für die Mitarbeitenden ist das Portfolio ein Arbeitsbuch, hat einen hohen Wert und ist für uns Basis unseres pädagogischen Handels. Es ist sowohl für uns als auch für das Kind eine Art Schatzkiste, in der die ganz persönlichen Entwicklungs- und Lernwege jedes einzelnen Kindes festgehalten werden. Bei dem Portfolio handelt es sich um das Eigentum des Kindes. Das Kind entscheidet, wer Zugriff auf den Ordner erhält.

Bis zum Abschied der Kindergartenzeit füllt sich das Portfolio mit wunderbaren Dingen an, auf dass die Eltern und das Kind immer zurückschauen können, denn dann geht das Portfolio in den Besitz der Familie über. Es wird für Sie und für Ihr Kind ein wertvolles Andenken sein, das viele Erinnerungen und Gesprächsanlässe birgt.

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Angebote und Projekte im Überblick:

- Gruppeninterne Angebote zu unterschiedlichen Themen und Bildungsbereichen in Krippe und Kindergarten: Die einzelnen Gruppen arbeiten an situationsorientiert gewählten Themen (siehe auch Punkt 2.2 Ziele)
- 1x in der Woche treffen sich unsere „Schlaun Fühse“ (Vorschulkinder) zu einem Angebot. Wir möchten die Kinder gut auf die Grundschule vorbereiten, um ihnen einen optimalen und selbstsicheren Start zu ermöglichen
- Freitags kommt für die „Schlaun Fühse“ die Musikschule ins Haus
- Es finden regelmäßige Andachten in Krippe und Kindergarten mit unserer Diakonin statt
- Die Bücherei wird von den Kindergartenkindern regelmäßig besucht
- Die nahegelegene Sporthalle wird von allen Kindergartenkindern im wöchentlichen Wechsel genutzt
- Es finden jährliche Waldtage/Waldwochen statt

3.6 Übergänge gestalten

Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang für die Kinder von der Krippe in eine unserer Kindergartengruppen wird sanft im Alltag vorbereitet.

Es werden regelmäßig Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, in denen die Kinder die neuen pädagogischen Kräfte, die Kinder und die Räumlichkeiten kennenlernen können.

Die Unterschiede zur Krippe werden zusammen mit den Kindern angesehen und besprochen.

Vorbereitend besucht das Kind zusammen mit einer vertrauten pädagogischen Kraft mehrere Wochen lang vor dem Wechsel die Kindergartengruppe, in die es kommen wird.

Übergang in die Grundschule

Der Übergang bedeutet für unsere „Schlaun Fühse“ ein Wechselbad der Gefühle. Zum einen müssen sie geliebte Bindungen und lieb gewonnene Sicherheiten loslassen und zum anderen ist der Schulstart mit Unsicherheit, aber auch großer Aufregung und Vorfreude verbunden.

Deshalb kooperieren wir eng mit der Grundschule Aerzen.

Siehe dazu auch Punkt 6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Erziehungspartnerschaft ist uns wichtig. Wir möchten, dass sich die Eltern wohlfühlen. Denn nur so kann eine erfolgreiche Erziehungspartnerschaft gelingen. Uns ist ein intensiver und regelmäßiger gegenseitiger Austausch sehr wichtig, denn die aktuelle Lebenssituation, das Spielverhalten zu Hause und vor allem das Wohlbefinden des Kindes, sind für unsere tägliche Arbeit von großer Bedeutung.

Der Austausch findet über Tür- und Angelgespräche und jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche statt. Bei gesondertem Bedarf können die Eltern uns zusätzlich jederzeit ansprechen und einen Gesprächstermin vereinbaren. Wir nehmen uns Zeit für die Eltern und ihr Kind. Zusätzlich gibt es folgende Angebote:

- Gespräche und Informationsaustausch während der Eingewöhnung
- Reflexionsgespräche nach der Eingewöhnungszeit
- Überblick über das Gruppengeschehen, Angebote und Projekte an der Pinnwand der jeweiligen Gruppe
- Aushänge über die pädagogische Arbeit und wichtige Informationen
- Elternabende

4.2 Erziehungspartnerschaft

Siehe 4.1

4.3 Familienmitwirkung

Jede Gruppe wählt im Rahmen eines Elternabends zu Beginn des Kindergartenjahres eine Elternvertretung und eine Stellvertretung. Die Elternvertretungen und der daraus gebildete Kindergartenbeirat vertreten die Interessen der Sorgeberechtigten und ihrer Kinder. Sie werden in unserer Einrichtung bei wichtigen Entscheidungen informiert und angehört.

Das Engagement und die Ressourcen der Eltern sind uns willkommen, ein Austausch über mögliche Formen der elterlichen Mitarbeit findet mit den Bezugsfachkräften statt:

- Unterstützung bei Festen und Jubiläen
- Familiengottesdienste
- Unterstützung bei Ausflügen
- Aktionen um und mit dem Förderverein

4.4 Information und Beratung

Eltern können unsere Beratung in Anspruch nehmen, wenn sie es wünschen. Wir verabreden bei Bedarf dazu Gespräche mit der Bezugsfachkraft. In speziellen Fragen verweisen wir gerne weiter an Beratungsstellen, Therapiezentren oder an das Jugendamt.

4.5 Beschwerdemanagement

Wir verstehen Kritik als Verbesserungsvorschlag.

Eltern erhalten die Gelegenheit, kleinere Beschwerden im Tür- und Angelgespräch mit dem pädagogischen Personal zu klären. Für Konfliktgespräche wird ein gesonderter Termin vereinbart und bei Bedarf die Leitung mit einbezogen.

Die Leitung nimmt jederzeit Beschwerden entgegen, steht für den gemeinsamen Austausch und Fragen jeglicher Art zur Verfügung.

Darüber hinaus steht den Eltern die Möglichkeit frei, sich an den Elternbeirat der Einrichtung zu wenden.

Auf Elternabenden erhalten die Eltern ebenfalls die Möglichkeit zum Austausch und Gespräch mit dem pädagogischen Personal.

Beschwerden von Eltern werden erfasst und dokumentiert. Die Beschwerden werden reflektiert und tragen zur Optimierung der Erziehungspartnerschaft sowie der pädagogischen Arbeit bei.

Teamgrundhaltung:

- Die Eltern sind für uns Erziehungspartner. Wir sehen sie als Experten für die Erziehung ihrer Kinder.
- Die Ursachen für Beschwerden suchen wir zuerst bei uns.
- Eine Beschwerde wird von jeder pädagogischen Fachkraft entgegengenommen und jeder fühlt sich für alle Beschwerden verantwortlich.
- Wir suchen nach Ursachen von Fehlern, nicht nach Verursachern.
- Aufgetretene Fehler werden erkannt und im Sinne einer zukünftigen Fehlervermeidung aktiv, konstruktiv und systematisch genutzt.

5. Zusammenarbeit im Team

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Die pädagogischen Mitarbeiter treffen sich zu regelmäßigen Dienstbesprechungen, in denen pädagogische und organisatorische Themen erarbeitet und bearbeitet werden.

Jeder pädagogische Mitarbeitende hat wöchentliche Vorbereitungszeiten. In diesen Zeiten können Fachgespräche mit Kollegen, Elterngespräche und gruppeninterne Angelegenheiten vorbereitet und durchgeführt werden.

5.2 Auszubildende

In unserer Einrichtung begleiten und bilden wir Schüler/innen und Auszubildende des Berufszweiges Sozialpädagogische Assistenz und Erzieher/In aus.

Darüber hinaus können Studierende und Schulpraktikanten bei uns Erfahrungen sammeln.

Die Anleitung von Praktikanten unterschiedlicher Altersstufen und Schulsysteme wird von uns als notwendig und wichtig anerkannt. Durch die regelmäßige Aufnahme und Anleitung von Praktikanten ist es unser Anliegen und auch unsere Verpflichtung, Menschen auf einen Beruf vorzubereiten, der ein hohes Maß an fachlichen und persönlichen Kompetenzen erfordert.

Bei uns wird pädagogisches Handeln vermittelt, dem die erworbene Theorie der jeweiligen Schulform zugrunde liegt. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, dass die praktische Ausbildung qualitativ hochwertig

verläuft. Um die Qualität zu sichern, gibt es in unserer Einrichtung eine Praxismentorin, die als Bindeglied zwischen Schule und Einrichtung fungiert und der Anleitung zur Seite steht.

Jeder Praktikant hat eine fest zugeteilte Anleitung, die ihn im Berufsalltag begleitet und unterstützt. Die Praktikanten tragen ihrerseits neue Impulse aus der Theorie in unsere Einrichtung.

Alle Praktikanten reichen eine Kurzbewerbung ein und bekommen die Möglichkeit einen Hospitationstag bei uns zu verbringen. Diese Hospitationstermine und auch die Vergabe der Praktikumsplätze werden durch die Praxismentorin festgelegt.

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Der Kindertagesstätte steht pro Halbjahr ein Studientag zur Verfügung, in denen die Konzeption oder pädagogische Inhalte erarbeitet werden.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen bilden sich laufend durch jährliche, qualifizierte Weiterbildungen zu unterschiedlichen Themen fort.

Darüber hinaus gibt es festgelegte Fortbildungen für die Mitarbeitenden unserer Einrichtung:

- Qualifizierung zum Marte Meo Praktiker
- Fortbildung zum Kindeswohl
- Religionspädagogischer Grundkurs
- Erste-Hilfe Schulung in Form eines dritten Studientages (alle 2 Jahre)

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Bei der Außengestaltung des Brückenjahres kooperieren wir mit den Grundschulen im Flecken.

In Vorbereitung auf das letzte Kindergartenjahr findet für die Eltern im Vorfeld ein Elternabend statt. Hier nimmt auch die aufnehmende Grundschule dran teil. Die Eltern erhalten Informationen über die Ausgestaltung des letzten Kindergartenjahres und erfahren, wie sie auch im häuslichen Umfeld ihr Kind auf den Wechsel in die Grundschule vorbereiten können.

Kooperationsinhalte zwischen Kindertagesstätte und der Grundschule Aenzen:

- Die Lehrkräfte besuchen zu Beginn des Kindergartenjahres die Kindergartenkinder, um den ersten Kontakt herzustellen,
- Die angehenden Schulkinder besuchen ihre künftige Schule, um das Gebäude kennenzulernen,
- Ein regelmäßiger Austausch mit Lehrkräften ermöglicht einen gut vorbereiteten Übergang,
- Gemeinsame Aktivitäten wie z.B. ein Vorlesebesuch, eine Schulrallye, ein gemeinsamer Sportunterricht oder Schulstunde finden statt.

Als Ausbildungsbetrieb arbeiten wir eng mit der Elisabeth-Selbert-Schule in Hamen zusammen. So sind in unserem Haus Auszubildende aus verschiedenen Schulformen (Sozialpädagogische Assistenz, ErzieherInnen) anzutreffen.

Darüber hinaus ermöglichen wir auch Schülerinnen und Schülern aus anderen Schulen in der Umgebung in Form eines Praktikums Erfahrungen in unserem Berufsbild zu sammeln.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Eine gute Netzwerkarbeit ergänzt und unterstützt unsere Arbeit. So kooperieren wir mit verschiedenen Institutionen im Landkreis.

Das Gesundheitsamt besucht uns in Form der „Zahnprophylaxe“ und bringt den Kindern das Thema Zahnhygiene näher. Außerdem lädt uns ein ortsansässiger Zahnarzt jährlich ein, die Praxis kennen zu lernen.

Die ortsansässige Bücherei in der Domänenburg besuchen wir regelmäßig, um uns Bücher auszuleihen. Diese dürfen die Kinder 14 Tage mit nach Hause nehmen. Ein achtsamer Umgang mit Geliehenem, sowie fristgerechte Rückgabe wird hier in Zusammenarbeit mit den Eltern geübt.

Das Jugendamt Hameln ist unser Ansprechpartner in Situationen der Kindeswohlgefährdung (neben dem Kinderschutzbund) oder anderen schwierigen familiären Situationen, bei denen unsere Möglichkeiten an ihre Grenzen geraten. Beratungsgespräche, gemeinsamer Austausch, sowie familienunterstützende Maßnahmen können Hand in Hand eingeleitet werden.

Eine enge Vernetzung und ständiger Austausch mit dem Flecken Aerzen machen einen guten Informationsfluss möglich. Hier wird auf schnellstem Wege die Platzvergabe, Veränderungen familiärer Situationen und mögliche Hilfsangebote, sowie ein sonstiger Informationsaustausch geleistet.

Darüber hinaus arbeiten wir mit der Frühförderung, Logopäden, Ergotherapeuten und Ärzten zusammen, um die ganzheitliche Förderung der Kinder zu unterstützen.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

- Regelmäßige Beiträge unserer Kindertagesstätte im Gemeindebrief
- Gottesdienste
- Aufmerksam machen durch die Vernetzung mit der Grundschule Aerzen und Groß Berkel
- Feste
- Zusammenarbeit mit dem Förderverein
- Pressemitteilungen
- Veranstaltungen des Verbandes

7. Qualitätsentwicklung

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind wesentliche Bausteine unserer Arbeit. Dazu gehören:

- Regelmäßige Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen
- 2 Studientage pro Kalenderjahr
- Die Nutzung der Konzeption als Grundlage der pädagogischen Arbeit,
- Die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung der Konzeption mit allen Mitarbeitenden. Die redaktionelle Überarbeitung übernimmt die Leitung der Einrichtung
- Regelmäßige Teamsitzungen
- Fallbesprechungen
- Kollegiale Beratung
- Die Einarbeitung neuer Fachkräfte
- Die Begleitung von Praktikant/innen durch die Praxismentorin unserer Einrichtung
- Das gelebte Beschwerdemanagement

8. Literaturverzeichnis

- Niedersächsisches Kultusministerium, Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
- Nifbe, Sprachentwicklung und Sprachbildung im Kindergarten, Dr. Karl Gebauer
- Kindergartenpädagogik.de, Fachartikel: „Die emotionale Entwicklung fördern – eine schwierige Aufgabe“ von Martin R. Textor
- Freund, Ulli, Strohhalm e.V. „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“

Stand August 2025